



Frankreichs Tomatenbauern stehen unter Druck – und zwar gewaltig. Seit Wochen machen sie lautstark auf ein Problem aufmerksam, das nicht nur ihre Existenz bedroht, sondern ein Symptom tiefer liegender Ungleichgewichte im europäischen Agrarmarkt ist. Die Konkurrenz aus Marokko bringt die französische Landwirtschaft ins Wanken – mit drastischen Folgen.

Preis-Schock auf dem Markt

Ein Blick auf das Preisschild reicht aus, um die ganze Misere zu verstehen: Marokkanische Kirschtomaten gibt es für 99 Cent pro Schale. Die französische Variante kostet im Vergleich stolze 1,50 Euro. Warum dieser Unterschied? Die Antwort ist ebenso einfach wie bitter: Günstigere Arbeitskräfte, niedrigere Sozialabgaben und geringere Produktionskosten im Ausland machen es möglich. Die EU-Handelsabkommen setzen dem Ganzen die Krone auf – fast zollfrei strömen marokkanische Tomaten auf den europäischen Markt.

Die Folge? Französische Tomaten bleiben liegen. Oder schlimmer – sie landen auf dem Kompost.

Wenn Bauern in den Supermarkt marschieren

In der Bretagne ist der Unmut über diese Entwicklung in handfeste Aktionen umgeschlagen. Tomatenproduzenten besuchten Supermärkte – nicht zum Einkaufen, sondern um fremde Ware sichtbar zu machen. „Herkunft: Marokko“ prangte plötzlich auf vielen Verpackungen. Ein stiller, aber eindringlicher Protest. Die Botschaft: Liebe Kundinnen und Kunden, schaut genauer hin, was ihr da kauft.

Mit dieser ungewöhnlichen Aktion wollen die Landwirte nicht nur aufklären, sondern auch den Handel unter Druck setzen. Denn wenn niemand mehr zur ausländischen Billigtomate greift, bleibt sie im Regal liegen – ein kleiner Sieg für die Regionalität.

Verlorene Ernte, verlorene Hoffnung

Das Problem ist größer als ein paar Etiketten. Viele Produzenten berichten, dass sie einen Teil ihrer Ernte gar nicht mehr verkaufen können. Die Nachfrage sinkt, weil der Preisunterschied zu groß ist. Das Resultat: volle Gewächshäuser, leere Konten, blanke Nerven.



Für manche Höfe ist das mehr als ein wirtschaftliches Problem – es geht ums Überleben. Familienbetriebe, die über Generationen hinweg Tomaten angebaut haben, stehen plötzlich mit dem Rücken zur Wand. Und mit ihnen verschwindet ein Stück kulinarische Kultur und landwirtschaftliches Know-how.

Billig ist nicht immer besser

Es drängt sich eine Frage auf: Was ist uns regionale Landwirtschaft wirklich wert? Die marokkanische Tomate mag auf den ersten Blick günstiger sein, doch der wahre Preis zeigt sich anderswo – in geschlossenen Betrieben, in Arbeitslosigkeit und in einem schleichenden Verlust an Selbstversorgung.

Die französischen Bauern fordern daher nicht weniger als eine Agrarwende. Sie wollen fairen Wettbewerb, mehr Transparenz im Handel und vor allem eines: Dass sich Qualität und Herkunft wieder lohnen. Die Politik ist gefragt, aber auch die Verbraucher – denn wer kauft, hat Macht.

Ein Plädoyer für Regionalität

Tomaten aus der Bretagne oder Provence sind mehr als nur Gemüse. Sie stehen für Geschmack, Handwerk, Tradition – und ein Versprechen, dass Landwirtschaft auch in Zeiten der Globalisierung Bestand haben kann. Doch dafür braucht es Spielregeln, die Fairness garantieren.

Denn wenn wir weiter zulassen, dass Preis alles schlägt, werden bald nicht nur Tomaten aus Frankreich verschwinden. Dann wird auch der letzte junge Landwirt sagen: „Das tu ich mir nicht mehr an.“

Vielleicht ist es an der Zeit, beim nächsten Einkauf zweimal hinzuschauen. Denn hinter jeder Tomate steckt eine Geschichte – manchmal sogar eine ganze Existenz.

Von C. Hatty